

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 128.

Donnerstag, den 8. Mai.

1834.

Bekanntmachung.

Da nach §. 8. des unterm 18. April 1834 erlassenen Regulativs, die Bezahlung der Honorarien betreffend, die akademischen Herren Docenten erst nach Ablauf der §. 1. gedachten 14tägigen Frist die Zuhörer-Listen an den Universitäts-Richter-Quästor abzuliefern haben, solchen jedoch wegen der in §. 9. vorgeschriebenen Honorarien-Empfangnahme vorher der für jede Vorlesung zu entrichtende Honorar- und Stuhlgeld-Betrag zu wissen nöthig; als werden sämtliche Herren Docenten hierdurch veranlaßt, diese Angabe des Honorars und Stuhlgeldes für jede Vorlesung alsbald an den zu Einnahme der Honorare angestellten Quästor Krause gelangen zu lassen.

Leipzig, den 6. Mai 1834.

Der akademische Senat d. s.
Heinrich Wilhelm Brandes, d. B. Rector.

Großes Concert von Clara Wieck, Montags den 5. Mai.

Wieder ein Genuß, der Geist und Herz erfrischt! ein Phoebus post nubila! Es ist wahrhaftig nicht zu leugnen, und ich schwöre darauf bei allen neun Musen: Leipzig ist der wahre Sitz der schönsten Genüsse, und wer sich hier von Langeweile geplagt fühlt, ziehe in Gottes Namen die Nachtmüze über die Ohren, greife nach dem alten Dresdner Gesangbuche und bitte den Himmel, seine schläfriche Seele zu sich zu nehmen! — Ach! und wie sehr möchte man fürchten, daß es solcher Bedauernswerthen genug giebt, denn auch diesmal war der Concertsaal, wenn auch nicht leer, doch ziemlich „dünn besät.“ Der Abend begann mit einer neuen Ouvertüre des Freiburger Anacker zum „Gib von Berlichingen.“ Eine merkwürdige Composition! Viel Kunst und musikalische Tiefe, eine Fülle von Gedanken, und doch bei alle dem nichts sonderlich Ansprechendes! Man bewundert den gewaltigen Rimrod im Generalbasse, erstaunt über seinen Fleiß, aber — findet dennoch die Ouvertüre zu lang. Der Dem. Beckár liebe-liche Erscheinung verscheuchte die Kälte, die eben im Begriffe war, sich im Herzen und auf den Gesichtern der Zuhörer häuslich niederzulassen. Eine schöne italienische Arie von Pedri, gefällig und ansprechend, doch ohne hervorragenden Charakter, ward

von der gewandten Sängerin mit eben so viel Grazie als Kraft vorgetragen. Solche volle Brusttöne thun dem Ohre wahrhaft wohl, ohne es zu übertäuben, und der Umfang, die Gewandtheit und Sicherheit der Stimme scheint uns ganz natürlich, denn solche Anlagen bedingen auch solche Ausbildung. — Und Herr Wieck winkt wieder, da trat aus dem weit geöffneten Thor — Clara Wieck. In dem 43sten Theile einer Secunde war das Pianoforte überflogen, und die junge Virtuosa überzeugt, daß Herr Müller mit gewohnter Fertigkeit gestimmt. Nur so gewandte Finger konnten sich mit solcher Leichtigkeit durch Chopin's großes Concert (E-moll) durcharbeiten. Die Composition ist ganz neu, eben so tief durchdacht, als gut ausgearbeitet und charakterisirt den jungen feurigen Polen, das musikalische Idol von Paris. Der erste Theil des Concerts schloß unter stürmischem Applaus; die Conversation ward lebhaft, Brüggemann's „feiner Gesellschafter“ erschöpft! — Der zweite Theil begann mit Mendelssohn-Bertholdy's verlangter Ouvertüre zu den „Hebriden“ (Fingals Höhle), und hat wahrscheinlich die Verlangenden auf's Neue in Feuer gesetzt. Mich ließ sie ziemlich kalt, und ich konnte nichts bewundern, als das überaus brave Orchester, und wie sich so viel Originalität mit so viel Marschner'scher Manier vereinigen lasse. Der Schluß der Ouvertüre ist über Alles eigenthümlich. Ihr folgten zwei große Crus-